

eine $\frac{1}{2}$ Meile breite Fläche und folgten dem Hauptarm, bis wir zu einer kleinen Wiese kamen. Von hier aus stießen wir auf den Fluss. Das Land ist eine ausgedehnte, mit einer grossen Menge Ahorn und Cedern bewachsene Fläche. Der Boden hat auf der Oberfläche ein sandiges Aussehen, darunter ist er von guter Beschaffenheit. Bei der Rückkehr zum Lager überschritten wir den Fluss, reisten in südwestlicher Richtung weiter, bis wir den anderen Arm des Flusses erreichten, und folgten ihm 6 Meilen weit, meist in südwestlicher Richtung. Wir passirten drei Flüsse, die sich in denselben ergossen: den ersten aus SSO. kommenden 4 Meilen von der Mündung des Flusses in den See, den zweiten aus NNW. kommenden 6 und den dritten aus WSW. kommenden 7 Meilen davon. Das Land ist hier gut, mit Ebenen an der linken Seite des Flusses, der Boden an manchen Stellen gut, vornehmlich aber felsig. Der Wald besteht aus nicht sehr hohen Schierlings-Tannen, es finden sich jedoch sehr viele Weymouthskiefern (*Pinus monticola Dougl.*) darunter.

An den Quellen des Nanaimo; Kleinmuth der Indianer. — Indem wir gelegentlich dem Laufe des Stromes in südwestlicher Richtung folgten, fingen wir an, sehr schnell zu steigen, bis wir auf eine Fläche kamen, wo wir die Überreste eines indianischen Lagerplatzes fanden. Unsere Indianer erschrakten und sagten, diess seien die Überbleibsel eines Stammes, der bisweilen den Nanaimo-Fluss hinunter käme, um ihre Kinder zu rauben. Wir überzeugten uns später, dass es ein Lager ist, wo die Nitinats im Herbst ihr Wapiti-Fleisch dörren. Der Platz muss sich ungefähr auf der Wasserscheide zwischen den Quellen des Nanaimo-Flusses und den zum Cowichan-See abfallenden Strömen befinden. In der Umgegend sahen es sehr viel Hochwild zu geben. Hier wünschten drei unserer Indianer umzukehren und alle unsere Bemühungen, sie zurückzuhalten, waren vergeblich. Einer gab als Entschuldigung an, er habe ein krankes Kind, der zweite wollte sich verheirathen, der dritte bekam nicht genug zu essen (was eine leidliche Entschuldigung war, da wir seit 2 Tagen kein Wild zum Schuss bekommen hatten), keiner wollte aber den Hauptgrund zugeben: die Furcht vor dem unwirthsamen und wilden Lande, welches vor uns lag. Nur ein muthiger Jüngling erklärte, dass er bei uns aushalten wolle; er leistete uns gute Dienste und später, als wir die Küste erreichten, mussten wir ihn scharf bewachen, um sein Leben vor seinen traditionellen Feinden, den Sessaats und Opeche-saats am Barclay-Sund und Alberni-Kanal, sicher zu stellen. Wir erstiegen verschiedene Berge, welche eine schöne Aussicht auf das Land und das Meer boten, und lagerten am 24. 4000 Fuss über dem Meerespiegel ($49^{\circ} 1' 00''$ N. Br. und $124^{\circ} 23'$ W. L.).

Alpine Vegetation. — Hier begann eine Art alpiner Petermann's Geogr. Mittheilungen. 1869, Heft I.

Vegetation, *Andromeda*, *Lycopodium* und eine Art gelber Ceder in Gestalt eines verkrüppelten Busches¹⁾ traten auf. Die Flora hatte sehr grosse Ähnlichkeit mit der des Cascade-Gebirges in derselben Höhe oder vielmehr in etwas beträchtlicherer Höhe wegen der nördlicheren Breite Vancouver's in Vergleich zu dem Washington- und Oregon-Gebiete. An sonnigen Stellen fanden wir Erdbeeren (*Fragaria* sp.) mit Früchten, andere neben den Schneeflecken erst in Blüthe. Diese Berge sind alle felsig und ohne grosse Waldbäume. Wir sahen hier einige Exemplare von *Picea grandis Dougl.*, aber sehr verkrüppelte und zwerghafte, dagegen in grosser Menge den vorerwähnten *Cupressus Nutkanus*. Von dieser Höhe hatten wir einen schönen Überblick über das umliegende Land. Nach Westen hin bot sich uns eine Reihe von Berggipfeln und -Ketten dar, von denen viele kahl und felsig und noch mit Schnee bedeckt waren. Ostwärts liegt zwischen dem Nanaimo- und dem Chemainos- (oder Selwakuth-) Flusse eine ausgebreitete, dicht bewaldete Ebene. Wir würden laut den Befehlen des Commandeurs dieses Thal untersucht haben, die geringen Vorräthe jedoch liessen eine Trennung der Gesellschaft nicht rathsam erscheinen; es bleibt aber keinem Zweifel unterworfen, dass es in dieser Ebene gutes Land giebt.

Einförmiger, beschwerlicher Marsch. — Es würde nur langweilig, wenn nicht nutzlos sein, unsere täglichen Wanderungen ferner genau zu erzählen. Es war immer derselbe beschwerliche Marsch über getallene Bäume, durch Gebüsch, über Bergflüsse und felsige Schluchten hinunter; fusskrank, ermüdet und niedergeschlagen mussten wir all unser Gepäck selber fortschleppen und jetzt kam noch der Hunger dazu, denn wir waren unglücklicher Weise nicht im Stande gewesen, ein Wild irgend welcher Art zu tödten, und unsere tägliche Nahrung bestand aus einem Stückerchen Brod mit Speck. Wir hatten auf eine viel kürzere Reise und Überfluss an Wild gerechnet, hinc illae lacrymae!

Westende des Cowichan-See's. — Unsere Reise in südwestlicher Richtung fortsetzend stießen wir auf die Quellen des Amuchin-Flusses, dem wir bis an seine Mündung nahe dem Westende des Cowichan-See's folgten. An diesem nur schwer zugängigen Fluss giebt es einige Strecken ausgezeichneten Waldes, Weymouthskiefern (*Pinus monticola*) &c. Durch sorgfältige Vergleichung unseres Kurses und unserer Beobachtungen fanden wir, dass der Fluss auf der Karte 8 bis 10 Meilen zu weit nach Osten gelegt war. Die Ufer des Flusses sind an einigen Stellen recht gut zu begehen, an anderen wegen der Beersträucher unwegsam. Wir passirten zwei grosse Nebenflüsse, von denen der eine von SO., der

¹⁾ *Cupressus Nutkanus*, welcher seine höchste Breite unter 54° erreicht. Er liefert das beste Holz zu Booten, das man am Pacificischen Ocean findet.